

„Kein Freund, so viel er mir auch wert,  
Kein Doktor heilt die Wunde;  
Was mir an meinem Herzen zehrt,  
Ist Preußens schwache Stunde.

Wo bist du Friedrich's Gloria?  
Verblaßt an der Misère —  
Wir betteln! ratio ultima —  
Verfederuchst die Ehre!“ —

Stößt seinem Schweißsuchs fort zu  
Ihal  
Den Blutsborn in die Flanken,  
Als hätt' er Preußen unter'm Stahl  
Mit seinen Ruh-Gedanken.

Und reitet durch dieselbe Nacht,  
Wo auch in schlimmen Tagen  
Sein großer Dhm sich aufgemacht,  
Sein Hochkirch zu erjagen.

Aufsteigen die Nebel um seinen Ritt,  
Es reiten die bleichen Scharen  
Gar still wie tote Schwadronen mit,  
Herbstwinde die Fanfaren.

Der wilde Stern durch Wolken jagt,  
Nachflüsternd fallen die Blätter.  
Die Saale rauscht, die Saale klagt,  
Sie träumet schwere Wetter.

Und als die Morgenwinde naß  
Am Federbusche streifen,  
Die bleichen Nebel fall'n ins Gras,  
Und Ros und Reiter träufen.

Und tot der Stern und drüber fast  
Die feuchten Purpur treiben:  
Da macht der Prinz vor Saalfeld Halt  
Und spricht: „Hier muß ich bleiben.“

Still grüßt sein Hauf' von Brück und  
Gass,  
Still dankt er seinen Fahnen;  
„Wir halten“, spricht er, „diesen Paß,  
Will durch Franzos sich bahnen.

Angreifen nicht, nur wehren sich!  
So lauten die Befehle“ —  
Befiehlt er selbst sich innerlich  
Zur Ruhe seiner Seele.

Derweilen sucht sein Aug' durch's  
Ihal:  
„Will kein Franzose kommen?“ —  
Die Berge glühen, ein Fanal,  
Von ihrer Sonn' erglommen.

Vortänzelt ihr: „vive l'Empereur“  
Ein Häuflein aus dem Berge,  
Es ist der kleine voltigeur. —  
Er mißt die Handvoll Zwerge,

Mißt sie an seinem Heereshauf,  
Und seine Pulse treiben,  
Der ganze Mann steht in ihm auf:  
Und davor ruhig bleiben! —

Ist auch verboten eine Schlacht,  
Ein Sieg ist immer befohlen,  
Schwadronen drauf! 'n Ehol gemacht!  
Die müssen wir uns holen.

Und hei! als ritt der wilde Tod  
Einher auf tausend Rossen,  
Vorschießt der Stern in's Morgenrot,  
Nach seine Reiter schossen.

Fort über Au' und Brücke fliegt  
Das rasende Gewitter,  
Weg spreut das Gras, das Joch sich  
biegt,  
Die Planken flieben in Splitter.

Und „en avant!“ spricht der Franzos,  
Und hinter seinen Bergen  
Vorwächst zu dreißigtausend groß  
Ein Riese aus den Zwergen.

Legt seine Brust und beide Arm'  
Zermalmend um die Degen,  
Sie all' aus der Umarmung warm  
In's kühle Grab zu legen.

Prinz Ludwig aber schaut, als wär'  
Erlösung im Verderben:  
Und sind es nun auch soviel mehr,  
Wir können nichts als sterben.

Er spricht's und deckt mit seinem Hut  
Den Stern auf seinem Kleide;  
Ein Reiter frei mit seinem Blut  
Zu werben auf grüner Halde.